

Opfer von Missbrauch in kirchlichen Kontexten als Ort der Theologie

Übergänge vom Schweigen zum Wort, von der Vertuschung zur Anerkennung

MARÍA SOLEDAD DEL VILLAR TAGLE

I. Einleitung

In seiner Arbeit über das Buch Ijob hat Gustavo Gutiérrez eine der zentralen Fragen der Theologie formuliert: Wie soll man angesichts des Leidens des Unschuldigen über Gott sprechen?¹ Das Leiden der Unschuldigen und die ungerechte Gewalt, der viele Menschen Tag für Tag unterworfen sind, rufen zwangsläufig eine tiefgreifende theologische Krise hervor. Von einem liebenden Gott zu sprechen wird zu einer Herausforderung, wenn ein Mensch versucht, schmerzlichen und absurden Erfahrungen einen Sinn abzugewinnen, die uns mit menschlicher Gewalt und Gleichgültigkeit und mit dem scheinbaren Schweigen Gottes konfrontieren. Umso mehr, wenn besagte Gewalt von Vertretern der katholischen Kirche begangen worden ist: Die Absurdität verschärft und die theologische Krise vertieft sich, wenn diejenigen, die gesandt sind, die Würde jedes ihrer Obhut anvertrauten Menschenwesens zu bewahren und das liebevolle und befreiende Antlitz Gottes sichtbar zu machen, ihre Macht missbrauchen, um die Gewissen und die Körper ihrer Brüder und Schwestern auszubeuten. Auf diese Weise können die Symbole und Räume des Christentums, die das Opfer mit Gott und der Transzendenz in Verbindung bringen, zu Räumen der Reviktimisierung werden, wo das Trauma erneut erfahren und das Opfer der Erzählungen, Symbole und Beziehungen beraubt wird, die seinem Leben einst Sinn gaben.² Angesichts einer solchen gewaltsamen Dekonstruktion des Glaubenslebens stehen die Opfer vor der Entscheidung, ob sie ihren christlichen Glauben und ihre kirchliche Erfahrung mit neuen Bedeutungen füllen oder gänzlich aufgeben wollen, um ihr eigenes Überleben und Gesunden sicherzustellen.

Aus Sicht des Überlebenden geht es darum, aus der Gottesberaubung eines Missbrauchsopfers heraus wieder über Gott zu sprechen. Es geht darum, tastend nach neuen Worten und neuen Symbolen zu suchen, um der eigenen Erfahrung eine neue Bedeutung zu geben. Es geht darum, das Schweigen wiederzufinden. Nicht das Komplizenhafte Schweigen der Geheimhaltung, sondern das solidarische Schweigen derer, die zuhören und zu Zeugen der traumatischen Erfahrung werden, um an der Wiederherstellung der Wahrheit und Gerechtigkeit mitzuwir-